

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0125/2015/IV

Datum:
27.05.2015

Federführung:
Dezernat III, Amt für Schule und Bildung

Beteiligung:

Betreff:

**Wirksamkeitsbericht zum Heidelberger
Übergangsmangement (HÜM)**

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Ausschuss für Bildung und Kultur	11.06.2015	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Haupt- und Finanzausschuss	17.06.2015	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	
Gemeinderat	25.06.2015	Ö	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ohne	

Zusammenfassung der Information:

*Der Ausschuss für Bildung und Kultur, der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat nehmen den Wirksamkeitsbericht zum Heidelberger Übergangsmanagement (HÜM) zur Kenntnis
Der Bericht zur Wirksamkeit des Heidelberger Übergangsmanagements (HÜM) wird aufgrund des Arbeitsauftrages des Haupt- und Finanzausschusses vom 16.07.2014 vorgelegt.*

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag:
Ausgaben / Gesamtkosten:	
Geschwister-Scholl-Schule	
Gesamtkosten des Projekts im Schuljahr 2013/14	92.215,82 €
<u>-Beteiligung der Schule an den Gesamtkosten</u>	<u>12.000,00 €</u>
=Vertragssumme Schuljahr 2013/14	80.215,82 €
Einnahmen:	
Zuwendung durch die Agentur für Arbeit (50 % der Projektgesamtkosten)	46.107,91 €
Finanzierung:	
städtischer Eigenanteil im Schuljahr 2013/14	34.107,91 €

Zusammenfassung der Begründung:

Durch das Heidelberger Übergangsmanagement (HÜM) konnte die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die nach der 9. Klasse in Ausbildung vermittelt wurden, von 2012/13 auf 2013/14 verdoppelt werden. Die Mehrheit derjenigen, die eine Ausbildung anstrebten, hat einen Ausbildungsplatz erhalten. Gerade vor dem Hintergrund einer sehr heterogenen Schülerschaft mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen und hohen Betreuungsbedarf kann dies als großer Erfolg der Joblotsen gewertet werden. Um die Abbruchquoten auch weiterhin auf einem niedrigen Niveau zu halten und den Schülerinnen und Schülern einen Ansprechpartner bei Fragen zum Übergang in den Beruf zur Seite zu stellen, ist eine Fortführung von HÜM wichtig.

Begründung:

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Aus der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses vom 16.07.2014 erging der Arbeitsauftrag, spätestens bis zu den Beratungen des nächsten Doppelhaushaltes dem Gemeinderat einen Bericht über die Wirksamkeit des Heidelberger Übergangsmanagements zur Beratung vorzulegen. Dieser Bericht zeigt die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen auf.

2. Das Heidelberger Übergangsmanagement

HÜM geht aus den Erkenntnissen des Modellprojekts KÜM (Kooperatives Übergangsmanagement Metropolregion Rhein-Neckar), einem Pilotprojekt der Metropolregion hervor, das für einen Zeitraum von sieben Jahren an der Heiligenbergschule und der Geschwister-Scholl-Schule erfolgreich durchgeführt wurde. Die Exzellenzen des Pilotprojekts KÜM flossen in die Planungen des Heidelberger Übergangsmanagements ein. HÜM wurde allen damaligen Haupt- und Werkrealschulen angeboten. Da jedoch jede Schule im Sekundar-I-Bereich individuell auf die Schülerklientel und das Schulprofil abgestimmte Berufsreife-curricula hat, wird HÜM nunmehr im dritten Jahr an der Geschwister-Scholl-Schule durchgeführt. Der Werkrealschulzweig der Heiligenbergschule lief mit Ende des Schuljahres 2013/14 aus.

Trotz des aktuell guten Angebots auf dem Ausbildungsmarkt ist es notwendig, die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern frühzeitig, individualisiert und über mindestens drei Schuljahre hinweg an die Frage der passenden Berufswahl heranzuführen. Dies kann eine Schule allein nicht erfolgreich leisten: Die Schülerinnen und Schüler stammen oft aus sozial schwachen Familien oder Familien im SGB-II-Leistungsbezug, so dass sie oft in großer Distanz zum Ausbildungsmarkt stehen. Da die Eltern als beratende Instanz bei der Berufswahl der Schülerinnen und Schüler weitestgehend ausfallen und die Schülerinnen und Schüler häufig einen sehr heterogenen soziodemographischen Hintergrund haben, ist eine Institution von Nöten, die dies kompensiert. Nicht ohne Grund trägt die Agentur für Arbeit ca. 50% der entstehenden Kosten des Übergangsmanagements. Die restliche Finanzierung übernehmen die Schulen bzw. die Schule selbst – diese beteiligt sich über ein Personalkostenbudget – und die Stadt.

Die Frage der Passung von Auszubildenden und Ausbildungsplatz als zentraler Erfolgsgarant wird durch folgende Faktoren von HÜM deutlich verbessert:

- verbindliche und intensiv begleitete Praktika ab Jahrgangsstufe 7 bis 10
- vertrauensvolle Beziehung zu den Joblotsen
- intensive Elternberatung
- enge Kooperation in Form von regelmäßiger Fachberatung mit der Agentur für Arbeit und der Jugendberufshilfe
- enge Kooperation mit anderen berufsorientierenden Angeboten und Trägern oder Projekten aus ebenfalls kommunaler Förderung
- Fachberatung der Agentur für Arbeit und der Jugendberufshilfe

Die direkte und permanente Umsetzung an den Schulen durch sogenannte Lotsen ist eine tragende Säule des Konzepts, die auf die Beziehungsebene und die enge Vernetzung mit anderen Berufsorientierungs- und Lebensplanungsangeboten abzielt. Eine unabhängige Institution außerhalb der schulischen „Überwachung“ und Autorität kann leichter eine vertrauensvolle Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen. Die zweite Säule stellt die Drei-Phasen-Berufsorientierung von Klasse 7-10 dar und zielt auf die Langfristigkeit des Konzepts ab.

Mit Hilfe von HÜM soll Schülerinnen und Schülern geholfen werden, die für sie richtige Berufswahl zu treffen und den Übergang ins Berufsleben zu verwirklichen. Insbesondere soll der Übergang von Werkreal- und Hauptschülerinnen und -schülern in Ausbildung gefördert und gleichzeitig die Zahl der Ausbildungsabbrüche gesenkt werden.

3. Wirksamkeit von HÜM

Eine Fortführung von HÜM wird zusammenfassend aus mehreren Gründen empfohlen:

- Vor dem Hintergrund, dass 68% der Abgänger 2012/13 Migrationshintergrund besaßen und es sich insgesamt um eine sehr heterogene Schülerschaft handelte, kann es als großer Erfolg gewertet werden, dass 73% aller Schülerinnen und Schülern, die eine Ausbildung anstrebten, einen Ausbildungsplatz erhalten haben.
- Im Schuljahr 2013/14 haben nahezu doppelt so viele Schülerinnen und Schüler nach der 9. Klasse eine Ausbildung begonnen wie noch im vergangenen Schuljahr (2012/13: 9 von 54 → 16,7% vs. 2013/14: 19 von 62 → 30,6%). Auch dies belegt den Erfolg der Arbeit der Joblotsen.
- Der Anteil derer, die eine Ausbildung beginnen wollten, konnte von 2012/13 auf 2013/14 um 14% gesteigert werden. Von ihnen konnten 2013/14 62% eine Ausbildung beginnen. Dies ist als Erfolg zu werten. Gerade vor dem Hintergrund der Passungsproblematik, bedingt durch die branchenabhängige und regional unterschiedliche Ausbildungssituation, sind diese Zahlen als positiv anzusehen.
- Zum laufenden Schuljahr 2014/2015 können noch keine endgültigen Aussagen getroffen werden. Es kann lediglich gesagt werden, dass bis Mai 2015 17 Schülerinnen und Schüler aus Klasse 9 und 10 in Ausbildung vermittelt werden konnten. Weitere Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz sind am Laufen, mit teils erfolgversprechenden Aussichten. Insgesamt wollen 18 Schülerinnen und Schüler aus Klasse 9 und 20 aus Klasse 10 eine Ausbildung aufnehmen. Diese Zahlen unterliegen allerdings noch Veränderungen, da die Berufswahlentscheidung noch nicht abgeschlossen ist und Schülerinnen und Schüler auch mit Ausbildungsplatzangeboten noch Einflüssen von Seiten der Peers, der Medien, des Elternhauses, weiterführende Schulen zu besuchen, unterliegen.
- Die Schulen selbst geben an, den Schülerinnen und Schülern beim Übergang von der Schule in den Beruf nicht adäquat helfen zu können. Insbesondere die Kommunikation mit den Eltern gestaltet sich an dieser Stelle schwierig. Ein weiteres Problem sind die unrealistischen Berufswünsche der Schülerinnen und Schüler, die mit den schulischen Leistungen im Widerspruch stehen. Viele Schülerinnen und Schüler wählen den weiterführenden Schulweg anstelle einer Ausbildung, wobei es aufgrund ihrer Selbstüberschätzung oft zu Abbrüchen kommt.

- Jedoch liegt die Abbruchquote mit 14% in den Schuljahren 2012/13 und 2013/14 weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 20 bis 25%. Die Joblotsen können einen großen Teil dazu beitragen, damit dies auch so bleibt bzw. die Quote noch gesenkt wird, da sie auch während der Ausbildung noch als Ansprechpartner fungieren und bei Problemen behilflich sein können. Ohne die Joblotsen sind die Schülerinnen und Schüler hingegen völlig auf sich alleine gestellt. Sie können eventuelle Probleme oft nicht alleine lösen, mit der Konsequenz, dass sie in der Ausbildung scheitern. Insofern zeugt die vergleichsweise niedrige Abbruchquote von der Wirksamkeit von HÜM.
- Die Schülerinnen und Schüler selbst sind überzeugt von den Joblotsen. Sie haben Vertrauen zu ihnen und schätzen die Wirkung ihrer Hilfeleistungen hoch ein. Im Vergleich zu den Eltern, dem Jobcenter, der Lehrerschaft oder Freundinnen und Freunden waren die Joblotsen durchschnittlich mehr als doppelt so häufig bei der beruflichen Orientierung hilfreich. Dies ist ein sehr gutes Ergebnis und belegt neben den oben aufgeführten objektiven Daten die von den Schülerinnen und Schüler subjektiv wahrgenommene Bedeutsamkeit der Joblotsen.
- Die gegenläufigen Trends auf dem Ausbildungsmarkt (einerseits Fachkräftebedarf, andererseits zunehmende Exklusion Benachteiligter), im Bildungsverhalten (Streben nach höheren Schulabschlüssen mit weggefallenen Notenhürden 2012 und spätere Berufswahl auch bei schwächeren Schülerinnen und Schülern), im Schulsystem (zunehmende Heterogenität in Werkrealschule und Gemeinschaftsschule) dürften sich in den kommenden Jahren fortsetzen oder verstärken. Eine Lotsenfunktion durch diese zunehmend komplizierte Übergangslandschaft bleibt daher gerade für bildungsferne Schülerinnen und Schüler notwendig. Grundlegend für eine erfolgreiche Beratung, die von Schülerinnen und Schülern auch akzeptiert wird, ist dann aber gerade eine Vertrauensbeziehung, die längerfristig aufgebaut und gestärkt werden muss.
- Grundsätzlich muss gesagt werden, dass es langfristig sinnvoller und kostengünstiger ist, den Schülerinnen und Schülern Joblotsen zur Seite zu stellen, die auch noch als Ansprechpartner in den sich an die Schulen anschließenden Systemen zur Verfügung stehen. Die Präventionskosten sind deutlich geringer als die anfallende Kosten, wenn die Jugendlichen nicht direkt einen oder ohne Unterstützung keinen Ausbildungsplatz finden.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
AB 1	+	Vollbeschäftigung anstreben, Standort sichern, stabile wirtschaftliche Entwicklung fördern
AB 4	+	Stärkung von Mittelstand und Handwerk Begründung: Viele Ausbildungsplätze in diesem Bereich können aktuell nicht besetzt werden, es kommt zu Fachkräftemangel. Ziel/e:

- SOZ 1 + Armut bekämpfen, Ausgrenzung verhindern
Begründung:
Eine gelingende Ausbildungs- und Lebensbiografie erfordert für viele Jugendliche eine aktive Unterstützung und Begleitung an der Schnittstelle Übergang Schule – Beruf.
Ziel/e:
- SOZ 9 + Ausbildung und Qualifizierung junger Menschen sichern
Begründung:
Die passgenaue Zusammenführung von Auszubildenden und Ausbildungsplatz benötigt bei vielen Jugendlichen eine präventive, frühzeitige, kontinuierliche und ganz individuelle Begleitung durch kompetente Ansprechpartner, die bestehende Netzwerke kennen und sich derer bedienen können.
Ziel/e:
- DW 4 + Integration und interkulturelle Handlungsansätze fördern
Begründung:
Eine erfolgreiche Integration in die Arbeits- und Berufswelt ist ein wichtiger Gelingensfaktor für soziale Integration und kulturelle Identifikation.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Keine

gezeichnet
Dr. Joachim Gerner

Anlagen zur Drucksache:

Nummer:	Bezeichnung
01	Ausführlicher Bericht zur Wirksamkeit des Heidelberger Übergangsmagements (VERTRAULICH – Nur zur Beratung in den Gremien!)
02	Statistische Ergebnisse (VERTRAULICH – Nur zur Beratung in den Gremien!)